

Das Leben im Bild

Nr. 49

1934

Illustrierte Beilage der Deutschen Zeitung

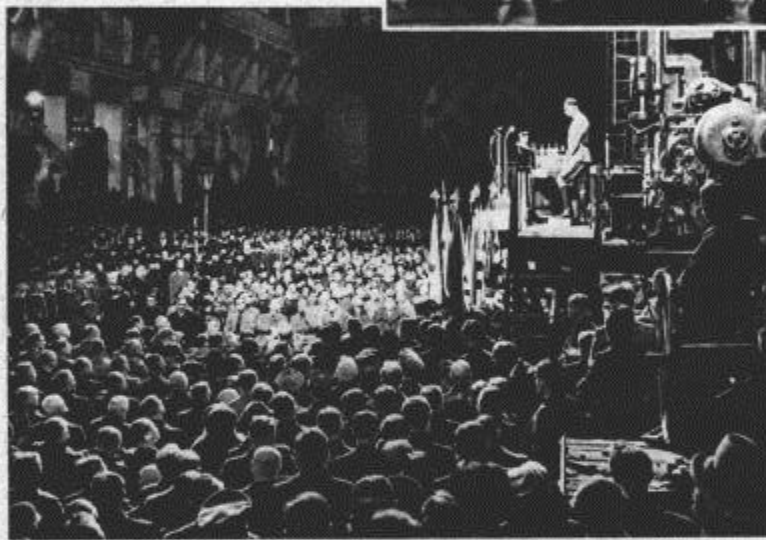
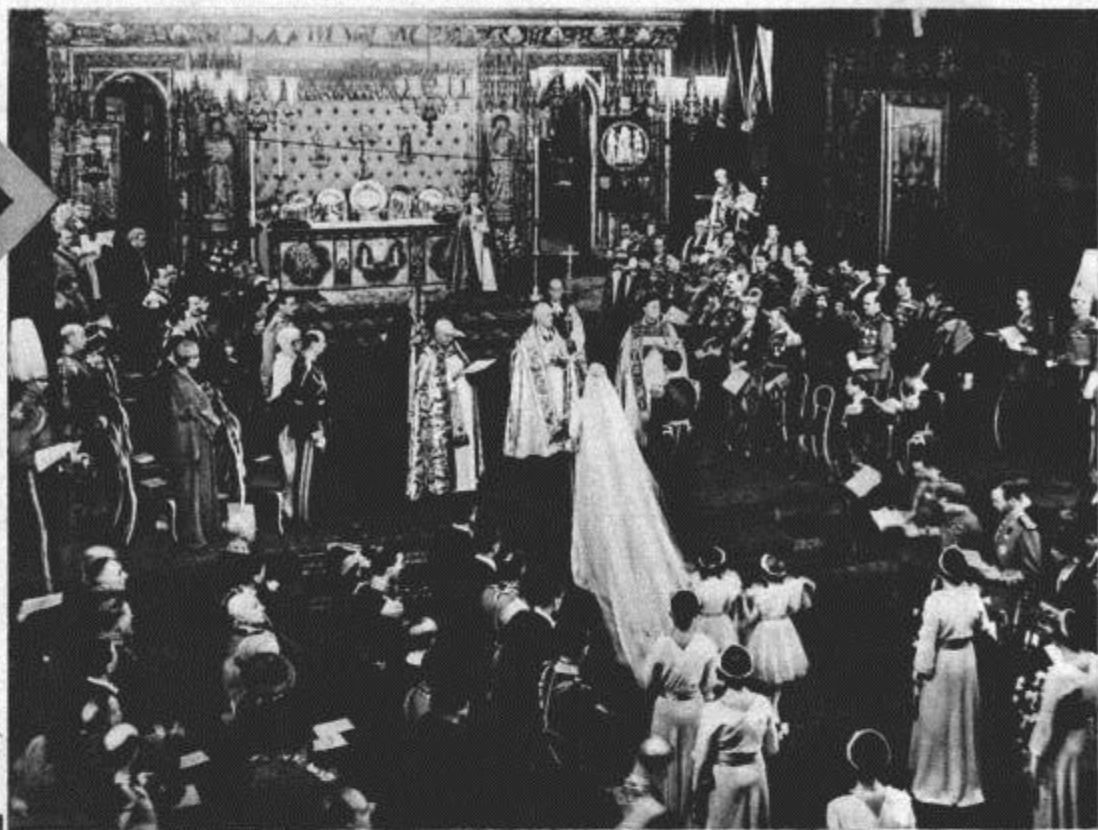
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat



Kassensturz auf dem Wochenmarkt

Zeit- Bilder

Rechts: Die Fürkenhochzeit in England. In der Westminster-Abtei, inmitten einer glänzenden Versammlung von Fürstlichkeiten, Diplomaten und Gästen aus aller Herren Länder, wurden der Herzog von Kent und Prinzessin Marina von Griechenland feierlich durch den Erzbischof von Canterbury getraut. — Die Trauung in der Westminster-Abtei, rechts die Angehörigen des Bräutigams, in der ersten Reihe das englische und das norwegische Königspaar, links vorn auf den ersten beiden Plätzen der frühere König von Griechenland mit der Königin von Griechenland, auf den Altarstufen rechts der Prinz von Wales und der Herzog von York



Ein Jahr NSG „Kraft durch Freude“. Anlässlich ihres einjährigen Bestehens veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ kürzlich in einer Fabrikhalle der NSG in Berlin eine würdige Feierstunde. — Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, während seiner Rede



Auf dem Berliner Lustgarten entsteht ein großer Weihnachtsmarkt. Zahlreiche Zuschauer finden sich jetzt schon bei den Gebäuden der kleinen Pilsnitzerstadt im Lustgarten ein



Endlich von Nikolausried bei Alstedt wurde ein altes Steingrab aus dem Jahre etwa 2000 vor Christi gefunden. — Hockersteile im Steingrab

Photo: Müller, Alstedt

Links: Alle deutschen Hochschulen veranstalten Protestkundgebungen gegen Prag. Am 1. Dezember 1934 fanden Kundgebungen sämtlicher reichsdeutschen Hochschulen gegen die Tschechoslowakei statt. Diese Kundgebungen wurden durch den Deutschlandlied übertragen. — Die Kundgebung in der Neuen Aula der Berliner Universität



Münchhausen fliegt auf der Kanonenkugel

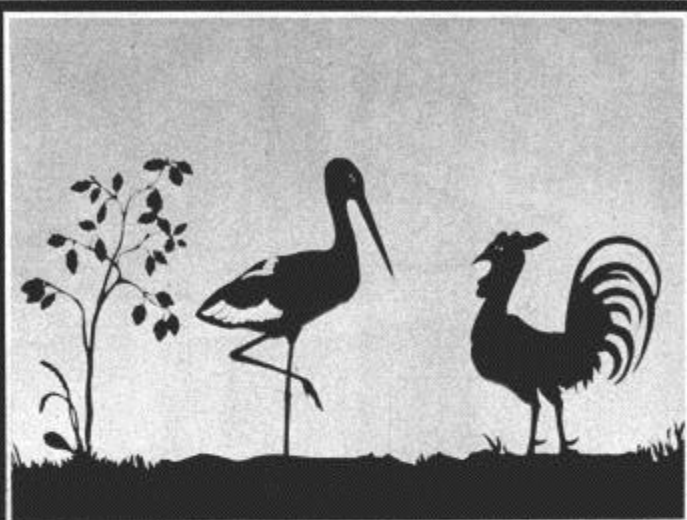
Ins Wunderreich der Schattenspiele!

Fröhliche Zuschauer



Seit Ohlendorf auf Einladung von Ministerialrat Laubinger im Rahmen der Reichsfestspiele in Heidelberg mit seiner Spielgemeinschaft der Schattenspiele mitwirkte, und zwar mit bestem Erfolg, hat er nun auch die wohlverdiente Anerkennung weitester Kreise für eine jahrelange, uneigennützig, hingebungsvolle, künstlerische Arbeit erlangt.

Über 800 Aufführungen seiner Theaterspiele, die sich über ganz Deutschland erstreckten, haben bisher stattgefunden, darunter allein über 500 von „Hinnerk der Hahn“. Als Pionier für das Deutschtum bevorzugt der Künstler das



Bilder aus dem Schattenspiel „Hinnerk der Hahn“



Grenzland des Nordens und Ostens, ja, bis ins abgetretene Gebiet, bis Tondern, Hadersleben, Sonderburg, ist er mit seiner Kunst vorgestoßen, um für deutsches Wesen zu werben; denn künstlerisches Schattenspiel ist eine der gestaltungsfähigsten Ausdrucksformen der deutschen Seele. — Darum steht auch bei Ohlendorf das Wort ganz im Vordergrund, das Wort, das zur Seele spricht — und Musik.

Seine wunderbare Stimme und außerordentliche Wortpflege, in Verbindung mit den schlichten Schattenspielen auf der Schattenbühne, führen zu dem tiefen Erlebnis einer ergreifend mystischen Schau. Blockflöten und ein Spinettino zaubern die Musik hervor.

Da aber das „Schattenspiel“ eine Gemeinschaftsleistung voraussetzt — eine Arbeitsgemeinschaft in steter Verschwisterung zwischen Spielern, Dichtern, Musikern und Figurenzeichnern — so sei auch Heinz Ohlendorfs Mitarbeiter gebührend gedacht.

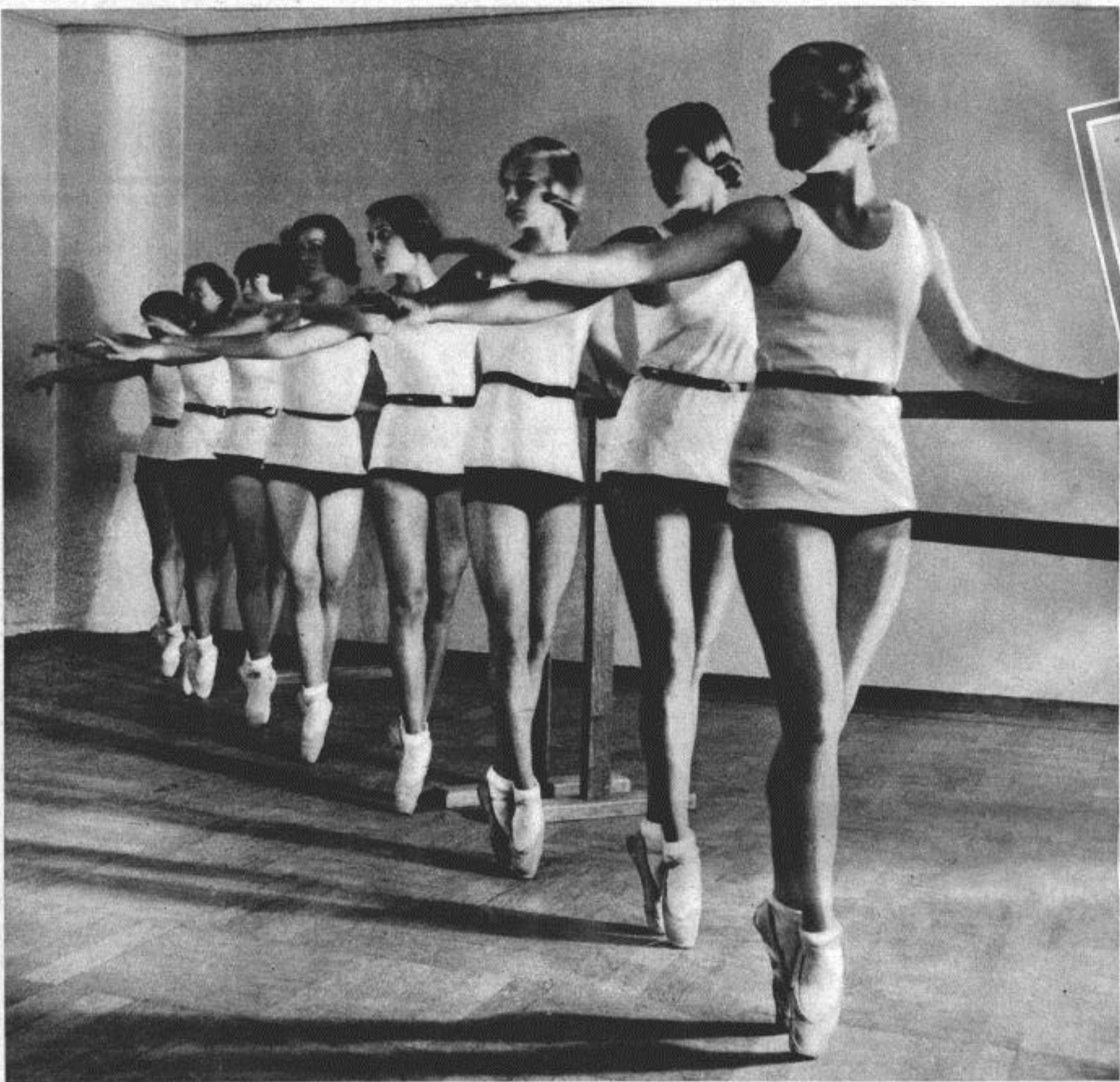
Neben den Dichtern Wilhelm Scharrelmann, Ruth Schaumann, Frieder Bartelmäs, Hans Baumann gehören auch bekannte Musiker, wie Dr. Armin Knab, der an die Akademie für Kirchen- und Schulmusik berufen wurde, und Gerhard Schwarz zum Kunstkreis der Ohlendorf-Schattenspiele.

Johanna Wolft, eine überaus vielseitig begabte Künstlerin, die auch in Berlin einen eigenen Tanzabend gab, entwirft die Schattenfiguren.

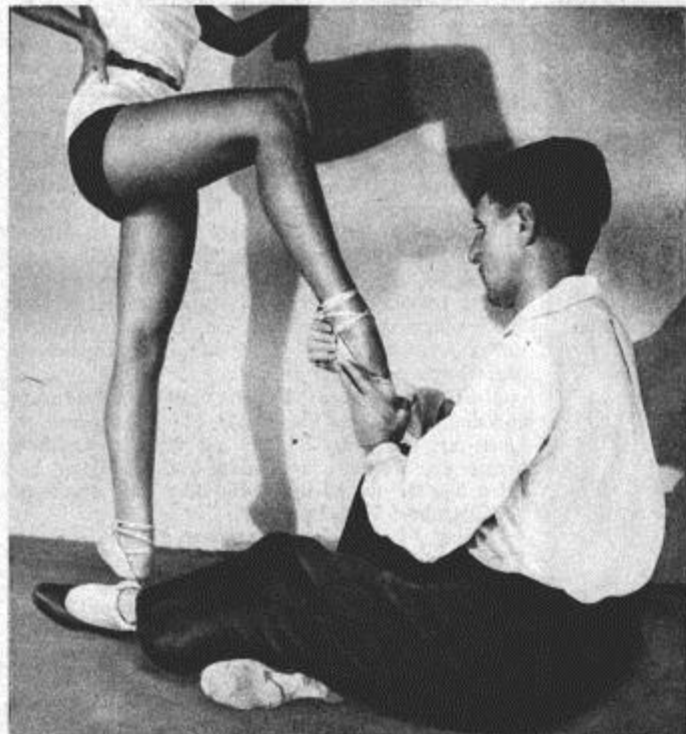
Adelheid Holger vom BDM und Irmgard Linde wirken als Figurenführer, Sprecher und Musikanten mit in treuer Hingabe, zur Freude der Jugend und beschaulicher Erbauung der Älteren in Erinnerung an das Wunderland der Kindheit.

Auch die NSG „Kraft durch Freude“ hat in jüngster Zeit mit großem Erfolg die Ohlendorfschen Schattenspiele vorgeführt.

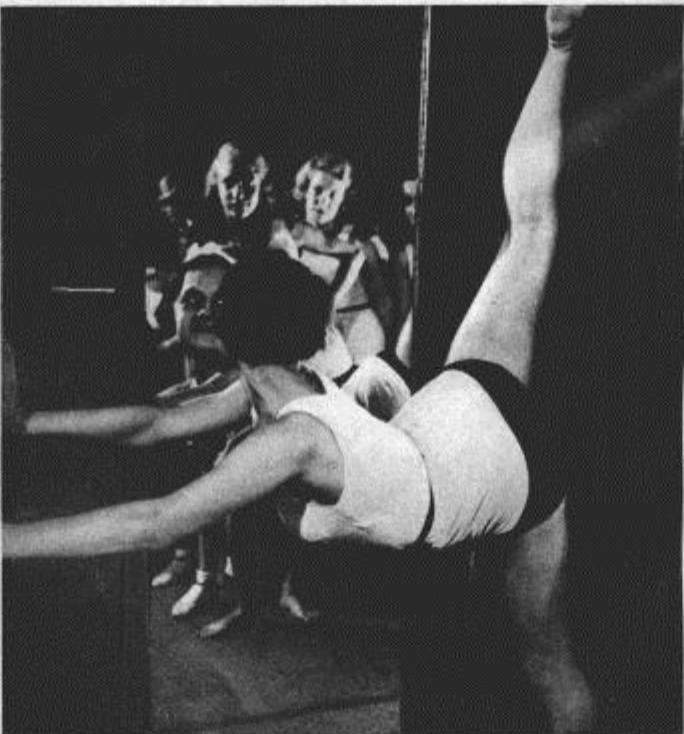
Reinhold Hundtesser



Der Tanz „auf die Spitze getrieben“. — Gute Haltung und schöne Linie sind Hauptbedingung



Tanzmeister Terpis korrigiert die Fußhaltung der jungen Tänzerin als Vorübung zum Spigentanz



„Weichmachen!“ — Die Vorübung zum Spagat



Die lyrische Tänzerin bevorzugt gefühlvolle Tänze

Die elegante Spigentänzerin

Die Tanz-Soubrette

Die Tanz-Komikerin

EIN BESUCH IN DER TERPIS-SCHULE, BERLIN ZU DEN DEUTSCHEN TANZFESTSPIELEN 1934

Unter Förderung der Reichskulturkammer und Mitwirkung der bedeutendsten Vertreter des neuen deutschen künstlerischen Tanzes finden in Berlin im Theater am Horst-Wessel-Platz vom 9. bis 16. Dezember „Die Deutschen Tanzfestspiele 1934“ statt. Die Festwoche soll

in großem Rahmen zeigen, daß der deutsche Tanz Träger deutscher Kultur ist und den Geist des neuen deutschen Erlebens in sich trägt. Das Programm der Tanzfestspiele umfaßt Theatertänze, Kammer- tänze, chorische und Reigentänze sowie Tanzspiele für Kinder.

Zu denjenigen Frauenberufen, die heute noch nicht „übersetzt“ sind, gehört auch der Beruf der Tänzerin. Eine lange und gründliche Schulung ist notwendig, um die tänzerische Reife zu erlangen, die heute Vorbedingung ist, um im tänzerischen Berufsleben seinen „Mann“ zu stehen.

Bis der steife Körper locker und geschmeidig ist, bis die Beine jedem Schritt gehorchen und die Arme anmutig sich bewegen können, vergeht Monat um Monat und im Nu sind die obligatorischen zwei Jahre verstrichen. Und auch damit ist nur die größte Arbeit getan. Die künstlerische Entwicklung läßt sich nicht beschleunigen und beginnt eigentlich erst, wenn man Körper und Gesicht so sehr beherrscht, daß man jede Gemütsbewegung widerzuspiegeln vermag. Erst wenn das ganze Arbeitspensum, das von einer Theatertänzerin verlangt wird: der klassische Tanz, der moderne Ausdruckstanz, Nationaltänze und tänzerische Akrobatik körperlich bewältigt und beherrscht werden, stellt sich die individuelle Eigenart der jungen Tänzerin heraus. In scharfem Gegensatz zu dem amerikanischen Girl, das einen Einheitsstypus darstellt, soll die deutsche Tänzerin ihrem Charakter und ihrem künstlerischen Wesen entsprechend erzogen werden. Die temperamentvolle Charaktertänzerin wird sich besonders wohlfühlen bei den feurigen Nationaltänzen, wogegen die lyrische Tänzerin die innigen und gefühlvollen Stücke übernehmen wird. Die Tanz-Soubrette wird in der Koloraturtechnik brillieren, die Elegante in Stiltänzen, die Komische in allen Bufforollen.

Es ist eine alte Wahrheit, die heute mehr als je gilt: Kunst kommt von Können. Wer Begabung und Ausdauer hat, für den ist in der Tanzwelt immer Platz.



Platz für den Nachwuchs!

Etwas für die Frau

DAS WEIHNACHTSMÄRCHEN VOM GUTEN KUCHENSEELEN

Mit großen Augen sehen Peter, Venti, Ursula die Weihnachtszeit an. Nur kurze Zeit noch, und es wird abend des großen Festes, etwas länger ausbleiben dürfen? Die Mutti hatte ihnen doch im vorigen Jahr um diese Stunde ein so schönes Märchen erzählt. „Nun kommt mal her“, sagte sie, strich den Kindern über das Haar, „und paßt gut auf!“ Sie hatte diesmal eine besonders schöne Überraschung vorbereitet.

Für den Weihnachtsbaum und die ganze frohe Zeit bis nach Neujahr müssen wir doch noch viele Kuchen und schöne ledere Säckchen backen. Ihr dürft diesmal tüchtig mithelfen und könnt auch dabei selber etwas ausbilden. Jeder von euch bekommt ein Stück Pappe, darauf werdet ihr lauter kleine Figuren zeichnen, ein Sternchen, ein Herz oder ein . . . „O Mutti, darf ich einen Wolf zeichnen?“ . . . und ich eine Puppe?“ „Aber Kinder, alles, was ihr schon zeichnen könnt. Das schneiden wir dann hübsch sauber aus und formen danach unseren Kuchenteig.“

Mit größtem Eifer enthielten nun unter den kleinen ungeschickten Fingern alle die liebegeordneten Märchengestalten der Zwerge, Tiere, das Weihnachtskind und die vielen anderen vertrauten Gestalten aus den Weihnachtsgeschichten. Als die Mutter die Zutaten zum Backen auf den Küchentisch niedergelegt hatte, umgab sie eine fröhliche, glückliche Weihnachtsstimmung. Die Kinder waren bereits eifrig beim Ausschneiden der Figuren, die sie dann liebevoll um die Zutaten herum gruppierten. „Aber nun — schnell zu Bett“, rief die Mutter, „morgen ist auch noch ein Tag, und in aller Frühe wollen wir gemeinsam mit dem Backen beginnen.“

Mit glühenden, roten Wangen und strahlendem Gesicht schliefen nun die drei, der Peter, die Venti und Ursula, in einen wunderschönen Weihnachts Traum hinein. Als die Weihnachtsfiguren waren von den kleinen mit solch großer Liebe und Weihnachtsfreude gezeichnet worden, daß sie in der Nacht zu eigenem Leben erweckt wurden, vom Küchentisch plötzlich aufsprangen und mit ihrem Weihnachtsfreudeglauben auch alle Gegenstände, die sie berührten, ebenso lebendig machten.

Alte — alte — gab es einen Sprung, und ein Ei nach dem anderen sprang in die große irdene Schüssel. Die große Puppe der kleinen Ursula klopfte an die dicke Holzleiste, verwundert schlug sie die Augen auf: „Wer weckt mich?“ „Nähr dich, es ist Weihnachtszeit!“ Und da stand die große Nähr-Holzleiste mit beiden Beinen in der Schüssel und wirbelte herum. Nährfam schleiften Peterchens Zwerge den großen Mehlbeutel heran, er war ja so gewichtig. Der Teddybär hatte sich in der Eile ein wenig vergriffen, er schnupperte ganz begeistert an den Vorräten, einer wahren Götterpeise, herum, die die Mutter für die Süßspeise zurechtgelegt hatte. Und alles war so lebendig, alles hatte lachende Weihnachtsgeichter. Der Nährnader stand dabei und kommandierte mit seinem großen Maul, daß es nur so trachte, keinem ließ er Ruh. Alles war so geschäftig, daß niemand auf ein kleines piependes Stimmchen achtete, das aus einem Winkel des Tisches kam. Der Inhalt der Schüssel schwall, und auf dem Rande sah Däumelchen und knippte neckisch von seinem Handrücken eine Rosine nach der anderen in den Teig.

Da fanden einen Augenblick alle klugen Weihnachtsgeister still und stumm. Sie alle freuten sich ihres Lebens, aber der Teig selber blieb leblos, er schien sein wahres Seelen noch nicht gefunden zu haben. Da piepte es wieder schelmisch lachend aus dem kleinen gelben Tüchchen heraus: „Obne mich, ohne mich, geht der Teig, der Kuchen nicht — ha, ha, ha!“ — Da hätten doch die guten Weihnachtsgeister sein beinahe ihren wichtigsten Arbeitskameraden, das kleine Backin-Seelen vergessen. Das wäre aber ein großer Reimfall gewesen, es den Menschen gleichmachen wollen und dabei das Wichtigste und Beste vergessen!

„Fast wär's geschehn, wie gut, wie gut,“



daß wir das Seelen noch gefunden! Flugs, in den Kuchenteig damit!“ — So fangen und tanzten sie, wieder ganz vom Weihnachtszauber erfüllt, froh und beller bis in den grauen Morgen, der dieses schöne Märchenpiel auch von den Stinnen der Kinder wieder fortrahm. Als drauf die drei, von Mutters Hand geweckt, in der Küche fanden, da dauerte es nicht lange, bis die vielen von Kindes Hand und Herz gezeichneten kleinen Weihnachtsfreuden fertig auf dem Küchentisch lagen, allesamt schön, rundlich und knusprig — ein Weihnachtszauber voll herrlicher Wirklichkeit.

Dr. E. R.



Spekulatius

Zutaten: 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Backpulver, 250 g Zucker, 2 Eier, 250 g Butter, 100 g geriebene Mandeln, 60 g gehobenen Randschokolade, 1 Päckchen Vanillinzucker, 1 gehackten Teelöffel Zimt (etwa 3 g), 2 gehackten Teelöffel Koriander, 2 gehackten Teelöffel Kardamom, 2 gehackten Teelöffel Rosmarin, 2 gehackten Teelöffel Pfefferminze.

Zubereitung: Das mit dem Backpulver gemischte Mehl wird durch ein Sieb auf das Backblech oder die Tischplatte gegeben und zu einem Kranz auseinandergezogen. In die Mitte gibt man Zucker und die ganzen Eier und verrührt diese mit dem Pfefferzucker zu einer glatten Masse. Die kalt gestellte Butter wird schmelzweise hineingefügt, Mandeln, Randschokolade und Gewürze dazugegeben, die Masse mit dem Mehl bedeckt und mit dem Handballen schnell zu einem festen Klotz verarbeitet. Man rollt den Teig messerflandisch aus und sticht mit kleinen Blechformen (am besten eignen sich hierzu Tiersformen) Plättchen aus, die auf geölttem Blech etwa 16 Minuten bei leichter Hitze knusprig gebacken werden.

Anmerkung: Es empfiehlt sich, das Gebäck in Blechformen aufzubereiten, damit es längere Zeit knusprig bleibt.

Ziegiger Bombe

Zutaten zum Teig: 400 g Honig, 250 g Zucker, 125 g Butter, 5 g Salz, 2 g Kaffee, 125 g gehackte Mandeln, 150 g Zitronat, 125 g Koriander, einige Tropfen Bitterholz, 6 Eigelb, 60 g Rosmarin, 60 g Pfeffer.

Zum Überstreichen: 200 bis 250 g Aprisosenmarmelade, etwa 2 Eigelb, 250 g Zucker, etwa 4 Eigelb, 250 g Butterzucker, 20 g Kaffee.

Zubereitung des Teiges: Honig, Zucker und Butter läßt man soeben auflösen, gibt die Gewürze, Bitterholz, die abgezogenen gehackten Mandeln, das feingehackte Zitronat, Koriander, Pfeffer und Wasser dazu, verrührt diese Zutaten gut und läßt sie auf Handwärme erkalten. Dann unterrührt man die ganzen Eier, das mit dem Backpulver gemischte Mehl und den Rosmarin. Man füllt den Teig in kleine Blechformen (etwa 6 cm Durchmesser), die man auf ein geölttes Blech setzt, hat knapp halb voll und läßt die guten Ziegiger Bombe etwa 20 Minuten. Erkalten überläßt man sie ganz dünn mit Konfitüre und überstreicht sie mit dem Schokoladenglasur.

Zum Überstreichen: wird die Konfitüre mit 2 Eigelb und Wasser gut verrührt.

Zubereitung des Glases: Butterzucker, Rosmarin und heißes Wasser verrührt man zu einem glatten bläulichen Brei. — Anmerkung: Die Masse ergibt etwa 40 Bomben.

ALLERLEI SACHEN ZUM RATEN UND LACHEN

Unerhörte Zumutung

Hilfsbereiter Mann (zu einem Bettler, dem er bisher regelmäßig reichliche Almosen gegeben hatte): „Ja, mein Vetter, von nun an muß ich leider meine Unterhaltungen einstellen. Ich habe mich verheiratet und brauche darum jeden Pfennig selber!“

Bettler: „Das ist eigentlich toll, Sie geh'n hin und heiraten da auf meine Kosten!“ 970

Silbenrätsel

a-an-as-ath-buhr-ce-de-de-dol-e-e-en-gen-gend-gie-go-im-ju-li-mech-men-mil-mie-mus-na-na-ner-nett-nie-non-pe-pi-ra-ri-rönt-sa-fl-so-spi-te-teh-tel-tel-ter-thu-ti-to-to-tor-tor-um. Aus vorstehenden 51 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Lebensmorgen, 2. Latraste, 3. akademischer Titel, 4. Zwischenpiel, 5. berühmter Physiker, 6. Liebele, 7. Ankündigung, 8. biblischer Riese, 9. Oberbefehlshaber, 10. Seilanzhalt, 11. Anwesen, 12. Widerruf, 13. Regeneration, 14. altes Klavier, 15. Zweig der Medizin, 16. deutscher Dichter.

207

Das Posthorn

Ein älterer, noch jung verheirateter Oberst hatte sich einst einen Postwagen angelegt und seinem künftigen bei Ausfahrten ein Posthorn gegeben, das dieser reichlich oft in Gebrauch nahm. Das Postamt beschwerte sich beim König Friedrich II. darüber, und dieser schrieb an den Oberst:

„Mein lieber Oberst! — Es ist Euch verdonnert, so viele Hörner zu tragen, als Euch gefällig sind. Nur kein Posthorn, das ist wider die Verordnung!“ 973

Verfälschung



Wo hat sich die Frau des Lesers versteckt? 135

Auflösungen aus voriger Nummer:

Sternrätsel: 1—5 Kamera, 2—8 Omega, 3—7 Demeter, 4—8 Raummetter.

Rein Standpunkt: Habenichts.

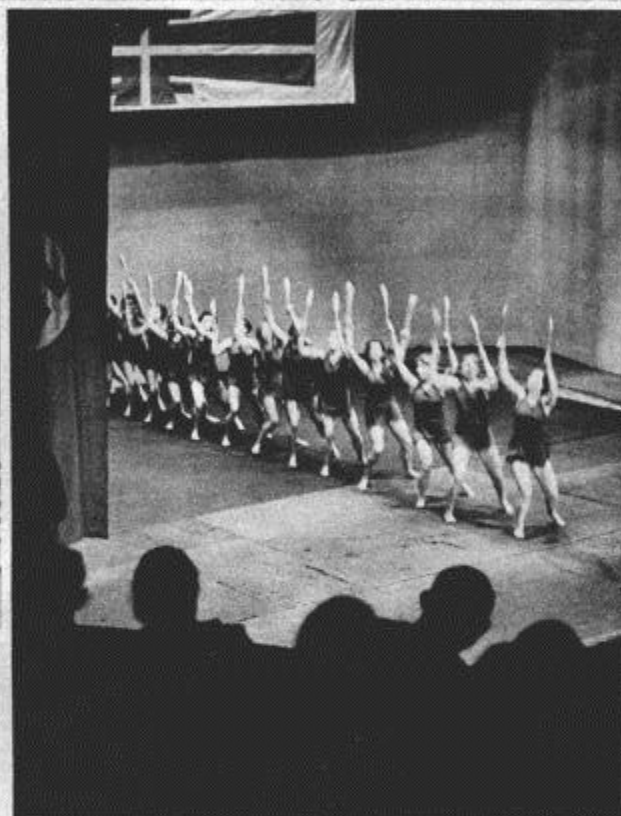
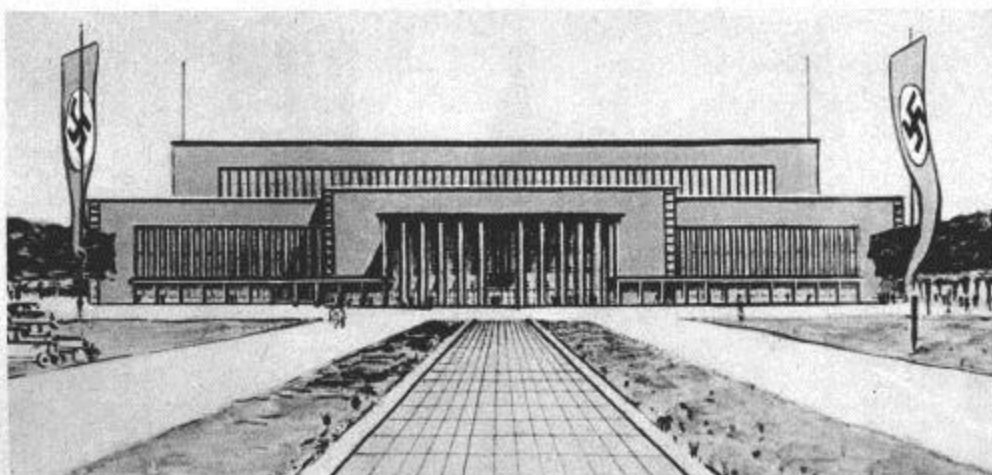
Bilderrätsel: Betrachtet man die Figur als Schießeibe, so ergibt sich der Text, wenn man, über dem Kopf des Jägers beginnend, zuerst die Buchstabengruppen über den Treffern des äußeren Ringes liest und dann zum inneren fortsetzt. Man erhält: Das Mondlicht und der Jäger geh'n / Noch einsam durch den Wald, / So stillvergnügt finden sich zwei Wanderer nicht so bald.

Silbentanzworträtsel: Senfcreit: 1. Viter, 2. Leber, 3. Melone, 5. Kalabu, 6. Solitüde, 8. Diabolo, 10. Alka, 11. Vage, 13. Galata, 15. Genre, 16. Sion, 18. Pupille, 19. Tizian, 20. Ruba, 21. Viga, 22. Solo, 23. Rumpel. — Waagerecht: 1. Libelle, 3. Meter, 4. Berka, 6. Solo, 7. Rabi, 9. Vinea, 11. Badua, 12. Vagage, 14. Tegen, 16. Silo, 17. Reputation, 20. Ruli, 22. Soran, 24. Vagatelle, 25. Antilope.

Schach: 1. Se5xd3+ Ta3xd3 2. Le6xc4 Sa5xc4 3. Tb8xb5+ Kb4-a3 4. Tc7xc4. Eine schöne Durchbruchkombination! Das einfache 1. Le6-d7 wäre aber auch zum Siege ausreichend gewesen.

RUND UM DEN SPORT

Rechts: Die Deutschlandhalle — ein gigantischer Plan. An der Kruis bei Berlin, unweit des Bahnhofes Lichterp, wird die gigantische Deutschlandhalle erbaut, die eine Halle für alle Sportarten sowie für Konzerte und Theateraufführungen darstellen wird. Die gewaltige Halle wird das dreifache Fassungsvermögen des heutigen Berliner Sportpalastes besitzen und soll bereits am 1. Dezember 1935 ihrer Bestimmung übergeben werden. Tausend Volksgenossen werden hier auf die Dauer eines Jahres Arbeit finden! — Der Entwurf für die Deutschlandhalle an der Kruis

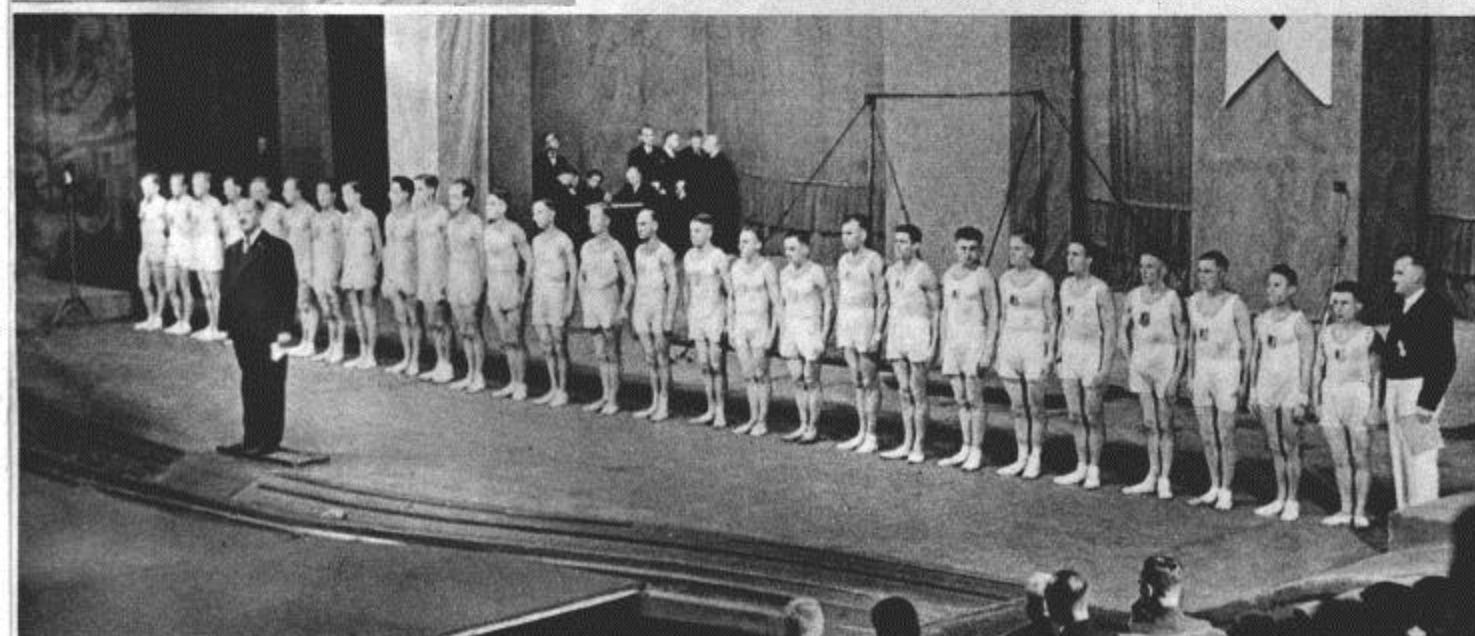


Generalprobe für die Winterhilfe-Matinee im Ufa-Palast am Zoo in Berlin. Eifrige Schmädel, Teilnehmerinnen an den Vorführungen zugunsten des Winterhilfs- werkes

Links: Zum ersten Male Europameisterschaft im Jiu-Jitsu in Dresden. Ein Moment aus dem Kampf Dobe gegen William

Die Festvorführung „Volk muß werden“ im Zentral-Theater Dresden anlässlich der Tagung der Deutschen Turnerischeit für die Weibeschulung der Frau. — Reulenschwingen der Turnerinnen der Loges- Schule während des Festspiels „Volk muß werden“

Unten: 28. Städtekampf im Kunstturnen. Im früheren Großen Schauspielhaus zu Berlin fand vor ausverkauftem Hause der traditionelle Turnerkampf der drei Städte Berlin, Hamburg und Leipzig statt. Die Hamburger siegten vor Berlin und Leipzig. — Die Mannschaften werden zu Beginn vorgeführt. Von links: Berlin-Hamburg-Leipzig



700 Jahre Stral- sund

Stralsund, eine unserer schönsten und interessantesten Küstenstädte, feiert in diesem Jahre ihr 700jähriges Bestehen. Erst kürzlich gelang es aus alten Urkunden festzustellen, daß das Jahr 1234 das Gründungsjahr dieser alten deutschen Stadt ist. Auf eine kampfs- und ruhmreiche Geschichte kann sie heute zurückblicken. Unzählige Male streckte sich die gierige Hand eines Feindes nach der blühenden Stadt aus. Könnten die Mauern der prachtvollen alten Stralsunder Bauten reden, sie wüßten viel zu erzählen von Tagen schwerer, leidvoller Belagerung und von trohigen Siegen einer großen Vergangenheit. 1370 erlebte das prunkvolle alte Rathaus, das mit seinem prächtigen Schaugiebel schon am Anfang des XIV. Jahrhunderts errichtet worden war, seinen größten Tag. Waldemar Atterdag, der streitbare Dänekönig und Brandschäher Wisby's, mußte damals dort, besiegt und niedergezwungen von der deutschen Hanse, einen ihm diktierten Frieden unterschreiben, der die deutschen Hansestädte für immer von dem dänischen Joch befreite. An den hohen, trohigen Mauern mit ihren wehrhaften Türmen und Toren rannte sich im Dreißigjährigen Krieg der kaiserliche Generalissimus Wallenstein den Kopf ein und mußte unberichteter Sache wieder abziehen, zum erstenmal in seiner ruhmvollen Laufbahn und unter dem hohnvollen Siegesgeschrei der Stralsunder, denen er gedroht hatte: „Und wenn Stralsund mit Ketten am Himmel befestigt wäre, so muß die Stadt doch herunter“. Die Hälfte seiner Truppen ließ er vor den Stadttoren Stralsunds, und die dankbaren Stralsunder setzten ihrem großen Bürgermeister Lambert Steinwich, der ihre Verteidigung angeführt hatte, ein Denkmal auf dem Rathausplatz.

Alte Kirchen und Klöster, mächtige Dome, stattliche Giebelhäuser, vertraumte Winkel, stille, malerische Gäßchen und truhige Wehrbauten geben der Stadt ihr schönes, eindrucksvolles Gesicht. Das bedeutendste Gotteshaus ist wohl die neben dem Rathaus auf dem alten Markt stehende Nikolaiskirche mit ihren zwei charakteristischen Türmen. Ihre Baugeschichte geht bis ins XIV. Jahrhundert zurück. Ihr zur Seite stehen in eindrucksvoller Schönheit die Marien- und die Jakobikirche. Ein Meisterstück baulicher Kunst ist der herrliche Fassadenschmuck des Stralsunder Rathauses, von den Erbauern mit weiser Berechnung des Lichtes geschaffen, so daß je nach dem Stande der Sonne Licht und Schatten ihm ein anderes interessantes Gesicht geben. Unvergeßlich ist der Blick auf das bunte Dächergewirr hanseatischer Häuser, von denen fast jedes eine Geschichte aus Stralsunds großer Vergangenheit erzählt oder an bedeutende Männer, wie Ernst Moritz Arndt, Friedrich Spielhagen, Carl Ludwig Schleich, Karl Wilhelm Scheele, erinnert, die in seinen Mauern aufwuchsen. Selbst die Straßensteine sprechen und zeigen uns die Stelle, wo Schill zu Tode getroffen vom Pferde sank, als er 1809 mit seinen Freischärlern die Stadt gegen Napoleon verteidigte. Auf dem Sankt-Jürgen-Friedhof liegt er begraben. — Der Strelasund schlingt sich wie ein blaues Band um Stralsund, diese Perle deutscher Städte.

Blick auf die zwei charakteristischen Türme der schönen Nikolaiskirche, die schon im XIV. Jahrhundert errichtet wurde

Rechts: Die schöne, eindrucksvolle Marienkirche in Stralsund

Unten: Die schöne, interessante Rathauswand in Stralsund aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts

